Für unsere Farmer

Die Bodenfruchtbarkeit

(Aus dem Buche „Anleitung zur zweckmäßigsten Bodenbearbeitung", von F. H. Matenaers, Chicago, Ill.)

Für den praktischen Landwirt ist der Grad der Fruchtbarkeit seines Landes, d. h. die Fähigkeit seines Bodens, möglichst hohe Erträge zu liefern, von ganz ausschlaggebender Bedeutung. Die Fruchtbarkeit des Bodens ist aber eine sehr wechselnde und verschiedenartige. Sie kann durch zweckmäßige Bodenbearbeitung und -bewirtschaftung im Laufe der Zeit bedeutend gesteigert werden, sie kann aber durch sinnlose Wirtschaft des Landmannes im Laufe der Zeit ebenfogut auch vollständig zusammenschrumpfen.

Der praktische Landwirt muß sehr wohl unterscheiden zwischen Fruchtbarkeit als solcher und zwischen affimilierbarer Fruchtbarkeit; das erstere bezeichnet nur, daß größere Mengen der notwendigen Pflanzennährstoffe im Boden sind, das letztere — und darauf kommt es an — sagt aber, daß diese Nährstoffe auch in genügenden Mengen und in solchen Formen und Verbindungen, in denen allein die Pflanzen sie aufnehmen können, im Boden zur Verfügung stehen. Für den Ackerbauer kommt also in erster Linie nur die letztere Art der Fruchtbarkeit seines Bodens in Betracht, die erstere Form nur insoweit, als er das wichtige und wertvolle Geheimnis ergründet hat, auch diese schlummernde Fruchtbarkeit zur Mitarbeit an der Erzielung reichster Ernten zu wecken und heranzuziehen.

Wie schon gesagt, ist die Fruchtbarkeit kein substantieller Bestandteil des Bodens, sondern vielmehr eine Eigenschaft, die dem Boden anhaftet oder durch die Schaffung eines besonderen, auf verschiedenen Ursachen beruhenden Zustandes im Boden entwickelt werden kann. Diesen Zustand im Boden herzustellen, ist oder sollte wenigstens der Zweck jeglicher Bearbeitung des Bodens durch den Ackerbauer sein. Der Zweck der rationellen Bodenbewirtschaftung auf wissenschaftlicher Grundlage ist, durch die Bodenbearbeitung einen solchen Zustand im Boden herbeizuführen, der der Entwicklung der Fruchtbarkeit am allergünstigsten ist.

Daß die wahre Bodenfruchtbarkeit in viel größerem Maße von der physikalischen Beschaffenheit des Bodens abhängt, als bisher allgemein angenommen wurde, wird erfreulicherweise auch mehr und mehr heute schon von den Männern anerkannt, welche eine führende Stellung in der Beurteilung dieser wichtigen Fragen einzunehmen berufen sind. So erklärt auch der bekannte Professor L. H. Bailey von der landwirtschaftlichen Versuchsstation der Cornell-Universität in New York, daß „die Textur oder physikalische Beschaffenheit des Bodens fast immer bedeutend wichtiger ist als der vielleicht größere oder geringere Reichtum an Pflanzennährstoffen." Bei der Erklärung der Ursachen, warum ein fein gelockerter, pulveriger und zerbröckelter Boden produktiver ist als ein harter und klumpiger, der im übrigen aber ganz dieselbe chemische Zusammensetzung aufweist, sagt er: „Derselbe hat eine größere wasserfassende und wasserhaltende Kraft; eine größere lufthaltende Kraft; er bietet den Wurzeln ein besseres Bett; er befördert die Nitrifikation; er beschleunigt die Zersetzung mineralischer Nährstoffverbindungen; er wird weniger beeinflußt durch den Wechsel in der Temperatur; die Pflanzenwurzeln können sich in ihm besser ausbreiten."

Sehr richtig betont dann weiter Professor Bailey sehr nachdrücklich, daß „es völlig nutzlos ist, künstliche Düngemittel auf einem Lande anzuwenden, das nicht die geeignete physikalische Beschaffenheit zur Erzielung des besten Wachstums der Pflanzen besitzt".

In einer sehr beachtenswerten Flugschrift weist Professor Cyril G. Hopkins von der Universität des Staates Illinois darauf hin, daß bei allen die Landwirtschaft betreffenden Fragen der fundamentale Punkt immer der sein muß, ob durch die getätigten Ackerbaumethoden nicht schließlich die Produktionskraft des Bodens erschöpft werden muß, oder ob sie dabei doch nicht wesentlich verringert wird. Er hebt dann ferner die Tatsache hervor, daß hinsichtlich der besten Arten der Bodenverbesserung zur Steigerung der Ernteerträge sowohl bei den praktischen Landwirten wie bei den wissenschaftlichen Autoritäten über einige fundamentale Grundgesetze noch eine absolute Meinungsverschiedenheit existiert. Mit allem Nachdruck macht er die landwirtschaftlichen Versuchsstationen für die in einem Lande getätigten Ackerbaumethoden verantwortlich. Wenn beispielsweise die Leguminosen unter gewissen Verhältnissen nicht in der Lage seien, dem Boden den notwendigen Stickstoff aus der Luft zuzuführen, so sei es doch die bestimmte Aufgabe dieser Institute, festzustellen, warum dieselben dazu nicht in der Lage sind, und danach für ein System der Bodenbearbeitung und Bodenbewirtschaftung einzutreten, bei dem die Leguminosen imstande wären, aus dem unerschöpflichen Vorrate des Luftstickstoffes all den Stickstoff zu entnehmen, welcher für die Erzielung von Höchsterträgen notwendig ist.

Jedenfalls kann es in diesem Sinne niemals Sache des einzelnen praktischen Landwirtes sein, den über der unsigen Beziehung zwischen dem Boden und dem Pflanzenwachstum in manchen Punkten noch ruhenden Schleier zu lüften, ohne daß ihm von berufener wissenschaftlicher Seite her die nötige Aufklärung und Direktion zur Verfügung gestellt wird.

Und daß hier noch an manchen Stellen der Schleier zu lüften und größere Klarheit zu schaffen ist, das gesteht eine bekannte Autorität, der schon erwähnte Professor Milton Whitney, Vorsteher der Abteilung für Ackerbau im Landwirtschaftsministerium der Vereinigten Staaten, in der vor einiger Zeit veröffentlichten Flugschrift „Farmers Bulletin 257" offen ein, indem er sagt: „Auf Grund zwölfjähriger Beobachtungen und Untersuchungen glaube ich, daß wir jetzt erst am Beginn stehen, die Chemie des Bodens klarer zu verstehen: Dieselbe ist außerordentlich interessant, aber doch auch gänzlich verschieden von den früher über sie herrschenden Ansichten. Wir ändern jetzt mit jedem Tage unsere Ansichten über die Chemie des Bodens, genau so wie die Ansichten über die Natur von Krankheiten, über physikalische Kräfte und Naturgesetze, die wir durch und durch zu verstehen glaubten, sich geändert haben."

(Fortsetzung folgt.)

Laßt jetzt eure Verwandten kommen!

Schiffs- und Bahnkarten von und nach allen Ländern Europas.

J. C. Wehrens,

1704 Quebec Str., Regina, Sask.

Kontraktlich bevollmächtigter Schiffsagent. Keine Zwischenhändler.

Wir haben Agenten in Rußland und allen Hafenplätzen.

Papiere frei! Sofort nach Bestellung geht das Ticket an Einwanderer ab und in 4 Wochen wird derselbe hier sein. Gewissenhafte, reelle Besorgung aller Aufträge, wie es in hunderten Fällen bewiesen habe. Langjähriger Vertrauensmann des Kapitals, beraten zum Schutze der Einwanderer. Über 60-jähriges Bestehen.

Geldversandt nach allen Ländern. Garantie für sichere Ankunft. Auszahlung in amerikan. Dollars. Schreibt um Auskunft.

Bankkonto: „Standard Bank of Canada."

Alte Sämereien

Ausgewählt von Sachverständigen. Geputzt auf unseren Putzmühlen. No. 1 Sämereien aller Art. Unsere „Vion" Marke von Feldsämereien ist von allerfeinster Güte. Schreiben Sie um Katalog. **Steele Briggs Seed Co., Ltd.,** Canadas größte Sämereien-Handlung, Regina, Sask.

Schlimme Zustände in den Ver. Staaten

Als geradezu trostlos schildert Professor Lovejoy von der forstlichen Fakultät der Universität Michigan die heutigen Zustände auf rund 10 Millionen Acker ehemals reichen Stammholzlandes, das ein Drittel der Bodenfläche von Michigan ausmacht und gegenwärtig so gut wie wertlos sein soll; ein Opfer ganz schauderbarer Vernachlässigung.

Das Land — schreibt er weiter — ist nicht imstande, die Kosten von Schulen und Landwegen aufzubringen, und wird von Jahr zu Jahr noch ärmer. Während die ganze Welt über Knappheit von Forstprodukten klagt, läßt man Millionen von Acker Michiganer Landes, die seinerzeit große Reichtümer einbrachten, schnöde zu Grunde gehen. Waldbrände fegen durch diese Ländereien prasselnd dahin, und diese verschlechtern sich fast zusehends immer mehr. „Wie soll das enden?" fragen gemeinsinnige und fortschrittliche Bürger, und sie trachten ernstlich darnach, diese von kurzsichtigen Profitwütlerischen dem Verderben preisgegebenen Forstländereien wieder in einen nutzbaren Zustand zu bringen.

Die bankerotten Landstriche liegen größtenteils im Norden der unteren Halbinsel von Michigan; aber ein beträchtlicher Happen entfällt auch auf die obere Halbinsel. Meistens waren diese Ländereien ursprünglich mit Gelbfichtenwäldern bestanden — ein sehr scharf gesuchtes Produkt zum Stammholzschlagen, wovon auch der Süden ein Lied aus dem letzten Jahrhundert singen kann.

Von 1870 bis 1900 führte Michigan die ganze Welt in der Güte, der Menge und dem Wert seiner Bauholz-Exporte — heute muß es ungeheure Mengen Stammholz vielmehr importieren. Man kann zwar noch in manchen anderen Staaten wehmutsvoll fragen: „Wer hat dich, du schöner Wald, abgeholzt da droben?" So z. B. in Ohio, das jetzt ebenfalls große Massen Bauholz einzuführen nötig hat; ganz besonders bezieht es Gelbfichte aus den Gulfstaaten.

Da besagte Ländereien bankerott sind und die Gläubiger sich sehr unbehaglich fühlen, schon wegen der Steuern, so arbeitet man jetzt darauf hin, daß die gewaltige Landmasse unter eine tüchtige und schneidige Verwaltung komme.

Rota-Weizen findet immer mehr Anklang

W. R. Porter von Nord Dakota berichtet von der wunderbaren Widerstandsfähigkeit des Rota-Weizens gegen Rost und erwähnt den großen Erfolg von Premier Bracken von Manitoba, der diesen Rota-Weizen mit Erfolg im vergangenen Jahre auf seiner großen Farm angebaut hat.

Dieser obengenannte Herr Porter, der bekannte Ackerbau-Sachverständige, welcher in Verbindung mit Prof. H. L. Bolley von der Nord-Dakota landwirtschaftlichen Versuchsstation den Rota-Weizen in den Vereinigten Staaten eingeführt hat, war kürzlich in Winnipeg und berichtet in einer Unterredung mit einem Berichterstatter von dem Erfolge, den Rota-Weizen in den letzten Jahren erzielt hat. Er erwähnte, daß Premier Bracken im letzten Jahre 370 Acker dieses Rota-Weizens angebaut hat (1 Bushel Samen kostete ihn $5.00) und obgleich der Hagel die Ernte teilweise beschädigt hat, erntete er dennoch 10,000 Bushel davon.

Widerstandsfähigkeit gegen Rost.

Mr. Porter betonte ferner, daß Premier Bracken's Aufmerksamkeit auf den Rota-Weizen durch die Tatsache gelenkt wurde, daß derselbe dem Schwarzen Rost so wunderbare Widerstandsfähigkeit entgegengesetzt und schon in dieser Hinsicht dem Marquis, Red Fife oder anderen Sorten Weizen vorzuziehen ist. Rota-Weizen hat die schwerste Probe bestanden und widerstand dem Schwarzen Rost im Jahre 1923 hervorragend gut und hatte weit größere Ernteergebnisse zwischen Iowa in den Vereinigten Staaten bis nördlich nach Canada zu verzeichnen. Er ist viel besser als Marquis-Weizen aus den folgenden Gründen: Erstens, Rota-Weizen ist 95 Prozent rostfester; zweitens, seine Ertragsfähigkeit ist höher; drittens, Farmer können diesen Weizen in den nächsten 2 bis 3 Jahren einlegen und den Samen zu guten Marktpreisen verkaufen.

Sieben verschiedene Einsaatversuche von Rota-Weizen auf Farmen in Manitoba erzielten eine Ernte von 30 Bushel zum Acker, wohingegen andere Sorten weit niedrigere Erträge als Rota-Weizen hatten. Auch für Brotzwecke hat sich Rota-Mehl als das Beste erwiesen, und Mühlen in Minneapolis zahlten letztes Jahr bis zu 20 Cents Prämien per Bushel für Rota-Weizen.

Würde Lösung sein.

Mr. Porter, der all sein Leben lang mit Versuchen in Regierungs-Versuchsstationen tätig gewesen ist, um eine Lösung zu finden gegen all die Weizen- und Flachskrankheiten, ist der festen Ueberzeugung, daß Rota-Weizen als Lösung gegen die Schwarze Rostfrage angesehen ist, wie „Bilt Resistant Flax" im Jahre 1904 für die Flachs-Wilktrankheit war.

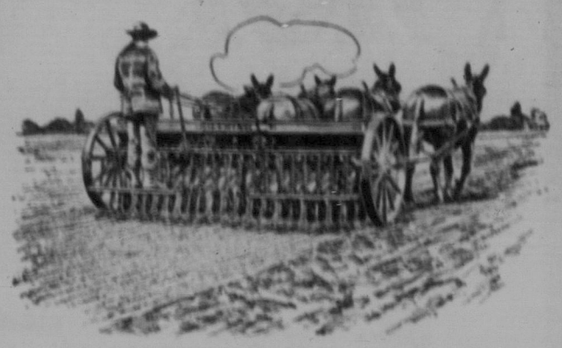
Rost in Nord-Dakota, Manitoba und auch in Saskatchewan hat sich immer mehr ausgebreitet und sind die Farmer zu der Ueberzeugung gekommen, daß der einzige Weg, diese Krankheit zu bekämpfen, Rota-Weizen ist. Jedes Jahr wird mehr von dieser Sorte angebaut, und nach und nach wird Rota-Weizen andere Sorten, wie Marquis und Red Fife, ersetzen.

Recht viele Bestellungen sind für Rota-Weizen von Farmern gemacht worden und würden alle Farmer gut tun, sich einige Bushel kommen zu lassen. Der gewöhnliche Saatbäuer-Preis ist $4.00 per Bushel. Man kann denselben jedoch von der folgenden Adresse zu $3.50 erhalten, verlandt in 2 Bushel-Säcken und ein Sack kostet 15 Cents extra.

Progressive Farmers Commission Co. Ltd.
208—222 Grain Exchange,
Winnipeg.
Fritz Bringmann,
Geschäftsführer.

Man sät schnell und sicher mit einer

McCormick oder Deering Getreide Drill



Ist auch der Boden noch so fruchtbar und das Saatbett noch so gut, wenn das Saatgetreide nicht richtig in den Boden kommt, dann leidet der Ertrag. Man kann es verhindern, daß dies Ihrem Getreide passiert. Schützt **Eure** Anlage, indem Ihr eine McCormick oder Deering Getreidesämaschine gebraucht.

Wenn man mit einer dieser zuverlässigen Drills ins Feld fährt, dann kann man sicher sein, daß der Samen richtig ins Land kommt. Kein Saatkorn wird zerbrochen sein, auch wird nichts überschlagen oder auf einen Haufen kommen. Der Samen wird gleichmäßig verteilt in ganz gleichen Saatfurchen und genau richtig tief bedeckt werden. Jedes Getreidekorn wird richtig behandelt.

Pferde- und Traktor-Maschinen

McCormick oder Deering Drills sind für Pferde oder Traktor-Zug eingerichtet. Apparate zum Grassäen sind stets zu haben. Furchenöffner für jede Bodenart — der McCormick-Deering Agent wird Ihnen die Sorte zeigen, die sich für Ihren Boden eignet. Für größeren Betrieb ist eine International 28 Marker Drill.

INTERNATIONAL HARVESTER COMPANY OF CANADA Ltd.
HAMILTON, CANADA

Zweiggeschäfte im Westen:
Brandon, Winnipeg, Man.; Calgary, Edmonton, Lethbridge, Alta.; Estevan, North Battleford, Regina, Saskatoon, Moose Jaw, Sask.

Wir brauchen eine Anzahl Muschrattenfelle

um unsere Aufträge auszuführen. Wir können Ihnen höchste Marktpreise für Rattenfelle garantieren und auch für alle andere Felle. Sendet alles ohne Verzögerung. Wir zahlen oder erstatten die ganze Royalty. Express oder Porto.

R. S. ROBINSON & SONS, Ltd.

Käufer u. Exporteure von Rohhaut, Fellen, Seneca Wurzel u. Wolle.

Hauptbüro: R. S. R. Building, Winnipeg, Man.
Zweigstelle: 1700 Scarth Str., Regina, Sask.

Kuh - Häute - Ochsen

haben wenig Wert im rohen Zustande.

Wir gerben

dieselben zu Geschirrleder, welches viel stärker und dauerhafter als das gewöhnliche Leder ist.

Diese sowie Pferdehäute gerben wir auch mit den Haaren daran, zu den **besten, wärmsten Decken.**

Kleinere Häute verarbeiten wir für Nähriemen (Laceleather).

Preisliste und Shippingtags auf Verlangen.

Alle Korrespondenz sofort beantwortet.

EDMONTON TANNERY

L. Wattenmeier

9172—110A Ave., Edmonton. — 22. St. u. Ave. G, Saskatoon.

Im brasilianischen Urwald

Erlebnisse einer deutschen Kolonistenfamilie.

Von Emilie Heinrichs.

(10. Fortsetzung.)

An einem Abend bekamen wir Besuch von einem Kolonisten, der nicht weit von Frau Zühlsdorf wohnte. Er war ein Mann von vielleicht 50 Jahren. Seit 25 Jahren war er in Brasilien. Er war aus Schleswig-Holstein gebürtig und hatte in der Heimat das Anstreichergeschäft erlernt. Er hieß hier der Maler. Als junger Mann ausgewandert, hatte er sich auf einer Kolonie eingeheiratet und war jetzt Vater von fünf Kindern. Dieser Mann lebte nur in dem einen Gedanken, noch einmal zurück in seine Heimat zu kommen. Als ich ihm erzählte, daß wir in nächster Zeit wieder in die Heimat reisten, da weinte er wie ein Kind. Ich machte ihm den Vorschlag, sein Anwesen zu verkaufen und samt seiner Familie mit uns zurückzukehren. Da sagte er zu mir: „Liebe Frau, ich habe das schon oft überlegt, aber immer bin ich wieder davon abgekommen. Denn sehen Sie: meine Frau und meine Kinder sind hier im Urwald geboren und großgezogen. Die ältesten Mädchen sind 17 und 18 Jahre. Kann ich solche Kinder, die noch nie einen Schuh an den Füßen, noch keinen Hut auf dem Kopfe gehabt haben, nach Deutschland bringen? Sollen sich diese braven Kinder dort auslachen lassen?" Der Mann hatte recht. Ein Urwaldkind kann man nicht nach Deutschland verpflanzen, ebensowenig wie einen Baum des Urwaldes; es würden beide zugrunde gehen.

Einmal besuchte ich auch mit den Kindern von Frau Zühlsdorf die Kolonieschule. Gern wurde mir von dem Lehrer, ebenfalls einem alten Pommern, erlaubt, für einen Morgen den Unterricht zu übernehmen. Er gab mir die Schlüssel und ließ mich mit den Kindern allein. Es waren 60 an der Zahl, Knaben und Mädchen. Es wurden keine zu großen Ansprüche an die Kinder gestellt, etwas Lesen, Schreiben und Rechnen, aber nur das einfachste; ganz gewöhnliche Bruchrechnung konnte keins der Kinder. Mit den Lehrbüchern stand es sehr schlecht, fast jedes Kind hatte ein anderes Buch, sodaß ein einheitliches Lesen nur stattfinden kann durch Weitergabe eines Buches. Ebenso war es mit dem Rechnen und in der Religion, soviel Kinder, soviel verschiedene Bücher. Ich habe die Kinder in den paar Stunden nicht viel mit Lernen beschäftigt; ich habe ihnen von Deutschland erzählt, von den deutschen Schulen und Kirchen, von Kinderspielen und Unterhaltung, und ich fand dankbare Zuhörer. Es sind wirklich die Kinder des Urwalds brave Kinder; sie leiden nicht unter den bösen Beispielen der Straße. Groß war der Jubel, als ich die letzte Stunde mit ihnen hinauszog und ihnen deutsche Kinderspiele zeigte. Ich bin überzeugt, daß die Spiele in dieser Schule noch fortleben, und auch heute wird dort sicherlich „Blinde Kuh usw." im Urwald gespielt. Nachdem ich den kleinen Leuten Lebewohl gesagt hatte, brachte ich dem Kolonistenlehrer die Schlüssel zurück. Ich hörte von ihm noch viel über Kirche und Schule.

Zu der Pfarre von Jetus gehören an 40 Familien. Sie unterhalten die Schule und besolden den Lehrer. Schulzwang gibt es nicht. Der Unterricht ist von morgens 7 bis 11 Uhr. Zur Pflanz- und Erntezeit wird keine Schule gehalten; ebenso fällt der Unterricht aus, wenn es regnet. Als ich Abschied von dem Waldschulmeister nahm, gab ich ihm das Versprechen, ich wollte ihm, wenn ich wieder in Deutschland sei, für jedes Kind ein Lese- und Rechenbuch schicken, damit diese Bücher einheitlich wären. Da bei uns früher und heute alle paar Jahre neue Schulbücher von der Schulbehörde eingeführt werden und die alten in die Papierstampfe kommen, könnte man für wenig Geld Hunderte solcher Bücher kaufen und sie nach Südbrasilien schicken. Sie würden den Kindern dort große Dienste leisten. Ich habe damals veranlaßt, daß diese Schule mit Büchern versorgt wurde.

Auf neuen Kolonien gibt es noch keine Schulen, die ersten zehn Jahre kann der Kolonist an nichts denken als an seine Hütte und sein Stück Wald. Da ist dann die Mutter die Stellvertreterin der Schule. Sie muß ihre Kinder selbst unterrichten und ihnen auch den ersten Religionsunterricht geben. Die Frau muß als Mutter sehr vielseitig sein, Frau Zühlsdorf wußte hierüber sehr viel zu erzählen. Ihre ältesten Kinder hatten nur das gelernt, was sie ihnen hatte beibringen können; die jüngeren konnte sie zur Schule schicken.

Am folgenden Sonntag folgte ich der Einladung von Frau Zühlsdorf und besuchte mit ihr die Kirche. Alle drei Wochen kam der Pfarrer geritten, um Gottesdienst in der Schule zu halten. Längst vorher hatten sich die Kolonisten eingefunden, zu Pferde und auch zu Fuß; nahezu dreißig Pferde standen an dem Zaun angebunden. Fast alle Kolonisten der Pfade waren mit ihren Frauen und erwachsenen Kindern gekommen. Es war eine merkwürdige Versammlung. Gesprochen wurde nur Pommersch-Platt; da konnte ich mein Westfälisch-Platt nur eben zur Geltung bringen. Die Unterhaltung drehte sich um das, was dem Kolonisten die Hauptsache ist, um Roca und Vieh, alles andere kümmert diese Urwaldmenschen nicht. Dann kam der Geistliche geritten, auf einem ziemlich halsstarrigen Maultier.

Der Gottesdienst konnte nun beginnen. Alte deutsche Lieder wurden gesungen, ohne Orgel oder sonstige Begleitung. Der Lehrer war Vorsänger, und die Gemeinde stimmte mit ein.

Schlichte deutsche Worte waren der Inhalt der Predigt. Worte, die diese Leute verstehen, und denen sie auch folgen können. So war es recht für den Urwald. Ein schlichter Schulraum als Kirche und schlichte Menschen dazu als Gläubige, die keinen Hader gegen Gott in sich aufkommen ließen.

Nach dem Gottesdienst war Gemeindeberatung. Die gesamten Fragen der Pfade wurden besprochen. Eine Straße mußte gebessert werden, der Zaun um den Kirchhof erneuert werden, der Lehrer wünschte Ausbesserungen an seinem Wohnhaus, eine Witwe, deren Mann vierzehn Tage vorher am Schlangenbiß gestorben war, brauchte Hilfe. Alles wurde ohne lange Reden bald erledigt. Ein kurzes Besinnen: die Männer und Witwen nicken mit dem Kopf, und die Sache ist erledigt. Nur die Männer und Witwen haben Bestimmungsrecht; für die übrigen Frauen bestimmt der Mann. Kommen Fragen vor, die nicht einstimmig von den Kolonisten gelöst werden, gibt der Pfarrer den Ausschlag.

Am Nachmittag besuchten wir den Maler, den das Heimweh so gepackt hatte. Er hatte nur eine halbe Kolonie und wohnte tief im Walde versteckt. Fünf Kinder nannte er seinen Stolz, vier Mädchen und einen Knaben, alle mit blauen Augen und blonden Haaren, echte Germanen. Unsere Unterhaltung drehte sich natürlich um Deutschland. Dabei wollte er den Seinen begreiflich machen, wie seine Heimat ausschaue. Alles konnten sie begreifen, nur den Winter nicht. Das Wasser sollte so hart werden, daß man es mit der Axt zerschlagen konnte, daß der Regen zu Schnee würde, den man zusammendrehen und Ball damit werfen könne, das wollten sie nicht glauben. Bei dem zehnjährigen Knaben wollte es nur ein mitleidiges Lächeln. Gerade den Kindern, die nie Eis und Schnee gesehen haben, dies zu beschreiben, ist sehr schwer. Als wir am Abend Abschied nahmen, ging der Maler ein Stück Weg mit. Zum Schluß meinte er, wenn seine Kinder alle erwachsen seien, wollte er Deutschland noch einmal besuchen, wenn auch bloß auf ein paar Wochen. Sein Wunsch ging nicht mehr in Erfüllung. Kurz bevor wir Brasilien verließen, hörten wir, daß er gestorben war.

So verstrichen für mich die Tage auf der alten Kolonie, einer wirklichen Musterwirtschaft an Fleiß und Arbeit. Zehn Paar kräftige Hände fanden stets Arbeit genug, um Roca und Vieh in Ordnung zu halten. Nach vierzehn Tagen kam mein Mann zurück. Gesund und braungebrannt kam er heim.

Nun mußte er am Abend unter dem Orangenbaum erzählen.

Sein Ritt hatte ihn bis an den Fluß Rio Uruguay gebracht, dann den Fluß Parzea hinunter nach der deutschen Kolonie Xingu, von da über Palmeira nach Neu-Württemberg, der Kolonie des Leipziger Dr. Meyer. Was mußte er nicht alles zu berichten von den Pionieren des Urwaldes, die er auf seinem Ritt angetroffen hatte. Blühende deutsche Kolonien hatte er gefunden. Aber auch viele im Urwalde verkommene Landsleute, die ihr Leben dort elend fristen. Zum Teil mit Mulattinen und Negerinnen verheiratet, schämen sie sich, zu gestehen, daß sie einstmals Deutsche waren. Ueberall, wo sich der deutsche Kolonist nicht unter Deutschen ansiedelt, sondern unter Portugiesen, Italienern und Mulatten, da ziehen ihn seine Nachbarn zu sich hinunter. Da sind der deutsche Mann und die deutsche Frau die ersten, die ihr Volksbewußtsein verlieren. Sie sind verloren im grünen Urwald, verschlungen von ihm. Besonders hatte meinem Manne die Kolonie Neu-Württemberg gefallen. Es ist eine wahre Musterkolonie.

(Fortsetzung folgt.)

Haben Sie vielleicht schon daran gedacht, Ihr Wohnhaus zu verbessern oder sogar ein neues zu bauen? In jedem Fall ist jetzt die richtige Zeit, diesen Gedanken ins Werk umzusetzen.

Wir ersuchen Sie gefälligst, bei uns vorzusprechen. Wir sind gerne und zu jeder Zeit bereit, Ihnen zu helfen mit Bauplänen usw.

Selbstverständlich haben wir immer die best möglichste Auswahl von erstklassigem Baumaterial auf Lager.

Schmiede-Kohle ist immer bei uns zu haben.

KLECKNER, HUCK & CO.

Bibaut und Kendal

Magenleiden oder Bandwurm beseitigt

Viele Leute, die Magenschmerzen haben, haben einen Bandwurm und wissen es nicht. Ein garantiertes Mittel, das sich bei Beseitigung des Bandwurms und zur Linderung aller möglichen Magenleiden als bemerkenswert wirkungsvoll erwiesen hat, wird von der Milwaukee Medicine Co., Dept. B., F. C. Schoenherr, Mgr., 481—19. St., Milwaukee, Wis. auf freien Probeplan zugesandt, daß es jeden Bandwurm mit dem Kopf in weniger als einer Stunde ohne Schmerzen, Diät oder Gefahr beseitigt. Ebenso, daß es alle Arten von Magenleiden lindert, wenn nicht, soll es Sie nichts kosten.

MINARD'S "KING OF PAIN" LINIMENT

Für weben Hals, Brusterkältung, Diphtheritis, Verrenkungen und alle Familienkrankheiten

Hergestellt von der

Minard's Liniment Co., Limited

Yarmouth, N. S.